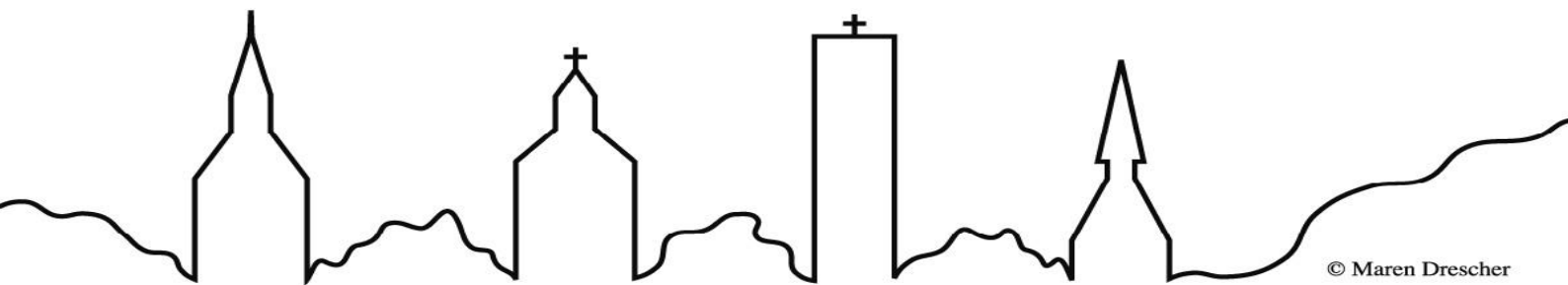


Evangelische Auferstehungskirchengemeinde Olsberg-Bestwig



**28.06.2020, Gottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis
mit Pfr. Dirk Schmäring**



28.06.2020, Gottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis

Orgelvorspiel

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit
euch allen und mit deinem Geist!

Begrüßung und Einführung in den Gottesdienst

„Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was
verloren ist“ (Lukas 19, 10)

Lied: Nr. 436

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel, die Nacht ist
verflattert.

Ein neuer Tag vor deiner Liebe. Herr, wir danken dir.

Ein neuer Tag vor deiner Liebe. Herr, wir danken dir.

Eingangsgebet: *die Gemeinde erhebt sich*

Herr, guter Gott,

manchmal sind wir wie Kinder vor dir. Wir haben etwas angestellt, doch
statt mit dir zu reden, vertuschen wir unsere Spuren oder verstecken uns
vor dir. Wir haben Angst vor deinem Zorn.

Doch wer dich kennt, der weiß, dass diese Angst unbegründet ist. Wie eine
gute Mutter möchtest du uns nichts Böses und bist bereit uns unsere
Schuld zu vergeben. Auf deine Barmherzigkeit dürfen wir vertrauen. Durch
Jesus Christus, unseren Bruder.

Amen



Psalm 103 (Eg 745 1-2) im Wechsel Pfarrer/Gemeinde

Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,
der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht
allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Er wird nicht für immer hadern
noch ewig zornig bleiben.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im
Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Kyrie eleison! Herr, erbarme Dich!

Christe eleison! Christe, erbarme Dich!

Kyrie eleison! Herr, erbarm Dich über uns!

Ehre sei Gott in der Höhe

und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen!

Lobgesang: Eg Nr. 179 (2)

Wir loben, preisen, anbeten dich; für deine Ehr wir danken, dass du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn alles Wanken. Ganz ungemessen ist deine Macht, allzeit geschieht, was du bedacht. Wohl uns solch eines Herren.

Kollektengebet

Lebendiger Gott,

dein Blick durchdringt die Welt und du siehst, was wir gerne verbergen. Du siehst den Müll unter der Erdoberfläche und tief im Meer. Du siehst, wo wir anderen Menschen Böses tun, und zwar mit voller Absicht. Und was du siehst, gefällt dir nicht.

Dennoch bleibst du uns Menschen treu und versprichst uns dein Heil. Denn nicht wir sondern du allein bestimmst unsere Zukunft. Denn du bist unser Vater, vom Anfang unseres Lebens bis zu seinem Ende und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen die Gemeinde setzt sich

Schriftlesung

Der Herr sei mit euch

und mit deinem Geist

Das Evangelium steht bei Lk 15, 1-3 +11-32

Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.

Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

Ein Mensch hatte zwei Söhne.

Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort abrachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

Und er beehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm

sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiÙe; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiÙe. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine FüÙe und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

Halleluja!

Halleluja, halleluja, halleluja!

Wochenlied: Eg Nr. 673 (1-3)

1. Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe.
Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.
Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern, die Menschen werden singen, bis das Lied zum Himmel steigt: Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.

2. Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle.
Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.
Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern, die Menschen werden singen, bis das Lied zum Himmel steigt: Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.

3. Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache.
Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme.
Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern, die Menschen werden singen, bis das Lied zum Himmel steigt: Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.

Predigt über Mi 7, 18-20

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da war, der da Ist und der da kommt, unserm Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

wenn wir an den Propheten Micha denken, so fällt vielen Menschen vor allem ein Wort von ihm ein: Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speere zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Damit dies geschehen kann, müssen aber nicht nur die Mittel zur Kriegsführung abgeschafft werden. Denn der Krieg beginnt bereits in den Köpfen der Menschen. Die Sünde treibt sie dazu, einander zu misstrauen und sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen. Deshalb müssen nicht nur die Waffen, sondern auch die Sünde vernichtet werden. Davon erzählt unser heutiger Predigttext aus dem Ende des Michabuches. Ich lese aus dem Propheten Micha, aus Kapitel 7, die Verse 18-20.

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Liebe Gemeinde,

viele Konflikte in unserer Welt haben einfach eine Tradition. Sie vererben sich von Generation zu Generation ohne hinterfragt zu werden. Das wird zum Beispiel sichtbar an der Diskriminierung der farbigen Bevölkerung in den USA. Ich glaube, die wenigsten Menschen, die offene oder verdeckte Vorbehalte haben, können die Gründe dafür offenlegen. Sie folgen einfach dem Denken ihrer Eltern ohne es zu hinterfragen. „Es war halt schon immer so!“ wird dann zum „Es wird immer so sein!“. Und es ist unheimlich schwer, diese Vorbehalte aufzulösen.

Deshalb ist die Verwunderung über Gott groß. Er geht einen anderen Weg mit uns Menschen. Denn Gott ist bereit, die Vergangenheit ruhen zu lassen und einen neuen Anfang zu wagen. Weil die Menschen der Sünde folgen statt seinem Wort, muss das nicht für alle Zeiten so weitergehen. Denn, um ein Wort von Walter Benjamin aufzunehmen, dass es so weitergeht ist die Katastrophe. Ein neuer Anfang, ein Abwenden vom Gewohnten ist nötig, damit die Zukunft anders wird als unsere Gegenwart und unsere Vergangenheit.

Micha schaut auf diese Zeiten, auf Vergangenheit und Gegenwart, wenn er diese Worte spricht. Denn Israel hat für seine Schulden zahlen müssen, es ist dem Zorn Gottes begegnet. In unseren Versen klingt das an, wenn Micha von denen spricht, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil. Für diese Überlebenden gibt es eine Zukunft, weil ihnen Gott eine Zukunft eröffnet. Er nimmt die Schuld von ihren Schultern und vernichtet sie.

Und damit befreit sich Gott auch selbst. Gott ist kein Gefangener seines Zorns, sondern er kann seinen Zorn überwinden. Denn größer als sein Zorn ist seine Barmherzigkeit. Im hebräischen Denken entstammt die Barmherzigkeit der Gebärmutter. So lese ich im Abschnitt „von der Gebärmutter und dem Mitleid“ folgendes: „Auch Israels (vorwiegend in männlichen Rollen vorgestellter) Gott, bleibt von unerwarteten Gebärmutterwallungen nicht verschont. Zorn und Gerechtigkeitssinn drängen JHWA, Israel zu strafen. Doch dann entbrennt rahamin in seinem/ihren Bauch, und so ergeht noch einmal Gnade vor Recht ... und Israel bleibt verschont.“

Es sind die ›mutterschößigen‹ Eigenschaften JHWHs, der Gott und nicht Mann ist, die Leben bewahren. Die ältere Version der biblischen Sintflutgeschichte führt die Rettung der Menschheit darauf zurück, dass JHWH sich plötzlich anders besinnt, von Mitleid für die Geschöpfe ergriffen, die er soeben noch vernichten wollte. Gottes Schwur, das Leben

auf der Erde nie mehr in dieser Weise zu zerstören, entspringt denselben Regungen, von denen in mesopotamischen Vorlagen der Sintfluterzählungen die Muttergöttinnen überwältigt werden, als sie zusehen müssen, wie ihre Menschenkinder umkommen. In Zeiten der Krise und Gefahr erinnern die Beter Gott an seine Mitleidsfähigkeit und vergewissern sich, dass sein Erbarmen größer ist als alle menschlichen Dummheiten und Provokationen. Dass JHWH ein mutterschöbiger Gott ist, wird in Jes 46, 3f in ungewöhnlicher, aber offenbar in damaligen Ohren nicht anstößig klingender Weise weitergedacht. Hier ist es ein gänzlich weiblicher, mütterlicher JHWH, der die Israeliten vom Mutterleib und Mutterschoß an trägt und auch weiterhin zu tragen und zu schleppen verspricht. Weder Hieronymus, noch die frühen Reformatoren hatten mit dem göttlichen Mutterbild ein Problem, wohl aber die Exegeten des 20. JH..“

Dieser Abschnitt aus „Menschenbilder der Bibel“ zeigt uns, dass die Barmherzigkeit von Beginn an zu Gottes Eigenschaften gehört. Gott will nicht, dass Menschen sterben, auch wenn sie nicht nach seinem Willen handeln. Für ihn gibt es nicht die Guten und die Bösen. Es sind beides seine Kinder. Und oft handeln die vermeintlich Guten nicht besser als die sogenannten Bösen. Im Namen Gottes oder mit Gott an der Seite wurde viel Leid über die Menschen gebracht. Vergessen wir nicht, dass es auch Christen und Christinnen sind, die Gewalt gegen Schwarze und andere ausüben. Dagegen möchte Gott, dass Schwerter und Kriegswaffen zu Pflugscharen werden. Denn Gott möchte das Leben und nicht den Tod. Und deshalb wird er auch Israel nicht im Zorn verlassen. Gott bleibt bei seinem Volk, auch wenn es seine Liebe nicht erwidert.

Damit kommt eine zweite Eigenschaft Gottes zum Vorschein: seine Treue. Denn Gott hat den Erzeltern Israels seinen Segen geschenkt. So spricht Micha voller Vertrauen zu Gott und zu den Menschen: Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast. Gott hat mit Abraham und Jakob seinen Bund geschlossen. Abraham wurden das Land und Nachkommen wie Sterne am Himmel verheißen. Und Jakob, der seit seinem Kampf am Jabbok Israel heißt, wurde zum Vater der 12 Stämme. Sein Name steht deshalb symbolisch für das gesamte Volk Israel. Wenn Gott Jakob die Treue hält, dann wird seine Gnade Israel nicht verlassen. Denn Gott steht zu seinem Wort.

Diese Zusage ist nicht selbstverständlich, wenn ich von unserem menschlichen Verhalten ausgehe. Denn wir Menschen versprechen einander

viel, wenn wir eine gute Beziehung zu einander haben. Wir versprechen unserem Partner, die Sterne vom Himmel zu holen. Treue, bis dass der Tod uns scheidet, versprechen sich Eheleute bei der Trauung. Doch wenn die Beziehung zerbricht, dann sind auch diese Versprechen oft hinfällig. Manchmal erschrecke ich darüber, wie feindlich sich zwei Menschen gegenüber stehen können, die einmal Haus und Bett miteinander geteilt haben.

Kann es also sein, dass Gott die Nase voll hat von seinem Volk und seinen Sonderwegen? Hat Gott sein Volk verstoßen? Zieht er nun seine schützende Hand nicht nur zurück, sondern ballt sie zur Faust, um Israel zu schlagen? Das alles wäre nicht nur denkbar, sondern passt zu den Erfahrungen, die Israel getroffen haben. Da ist kein schützender Engel, der feindliche Armeen von Jerusalem fernhalten würde. Da ist kein berufener Retter, der mit Gottes Hilfe den Feind vertreibt. Stattdessen liegen das Land und die Stadt am Boden. Selbst der Tempel ist ein Trümmerfeld. Da stellt sich schon die bange Frage: Ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis ganz Israel vom Erdboden verschwunden ist? Nein!, ist die verheißungsvolle Antwort des Propheten. Gott bleibt sich und seiner Barmherzigkeit treu. Nicht Israel wird deshalb zertreten sondern die Sünde. Nicht Israel wird im Meer versenkt, wie es unzählige Feinde bis in unsere Gegenwart anstreben, sondern die Schuld. Israel aber bleibt mit Gott verbunden, in guten wie in schlechten Zeiten. Das Erbe Abrahams und Jakobs wird an eine neue Generation weiter gereicht werden.

Und durch die Zeit ist das Erbe bei uns angekommen. Jesus Christus hat uns die Wahrheit der Worte Michas nahe gebracht. Denn in Jesus offenbart sich kein anderer Gott als der, den Micha beschrieben hat. Barmherzigkeit und Treue sind auch seine Kennzeichen. Manchmal erscheinen sie mir sogar zu Selbstverständlich. Dabei erzählen die Ostererzählungen auch vom Versagen der Jünger. Sie schlafen im Garten Gethsemane. Petrus antwortet erst mit Gewalt auf die Verhaftung Jesu, dann leugnet er dreimal, ihn zu kennen. Und am Kreuz suchen wir die Jünger, bis auf Johannes bei Johannes, vergeblich. Dennoch kommt niemand auf die Idee, Jesus könnte ihnen dieses Verhalten nachtragen. Wie selbstverständlich lesen wir, dass der Auferstandene die Jünger zusammen ruft und ihnen seine Gegenwart verheißt bis an der Welt Ende. Aber dieser Beistand ohne Wenn und Aber ist auch Jesus Weg mit seinen Jüngern. Mich überrascht nur, wie selbstverständlich dieser Beistand angenommen wird, während er oft genug Israel abgesprochen wurde.

Dabei erfüllt Jesus das Bild, das sich Micha von seinem Gott erhofft. Micha hatte ein Gespür für Gottes Treue und Barmherzigkeit, die durch Jesus bestätigt wird. Und damit übernehmen wir dieses Bild auch für uns. Denn wir leben gerade in interessanten Zeiten. Die Corona-Epidemie bestimmt noch immer unser Denken und Handeln. Wenn wir meinen, dass die Normalität wieder zurückkehren kann, dann offenbart sich ein neuer Ausbruch. Nicht nur in Gütersloh, auch in Brasilien, Peru und den USA steigen die Ansteckungszahlen wieder.

Es ist erstaunlich, auf welche Ideen die Menschen bei ihrer Suche nach dem Warum kommen. Verschwörungen von Regierungen oder Einzelpersonen werden genannt. Und auch Gott könnte als Ursache in den Blick kommen. Vielleicht hat das Handeln der Menschen seinen Zorn erweckt. Andere, die nicht an Gott glauben, personifizieren die Natur und behaupten, dass diese zurück schlage.

Zumindest was Gott betrifft, möchte ich mit Micha meine Zweifel an der Urheberschaft anmelden. Gott zeigt sich uns als ein barmherziger und menschenfreundlicher Gott. Deshalb scheidet er für mich als Urheber aus. Dazu kann ich auch kein System bei den Erkrankungen erkennen. Das Virus trifft eben nicht nur die Bösen, sondern jeden und jede, der es auf die leichte Schulter nimmt und unvorsichtig ist. Das aber hat nichts mit Gottes Willen zu tun, soweit ich das erkennen kann.

Die Bücher des neuen Testaments unterstützen die Quellen, die schon Micha zur Verfügung standen. Wir hören viele Wundergeschichten, in denen Jesus die oder einer seiner Jünger die Menschen heilt. Doch ich sehe keine Stelle, wo Jesus die Ursache einer Krankheit ist. So ist Jesus nicht. Und im Sohn werden der Vater und seine mütterliche Barmherzigkeit sichtbar.

Deshalb gibt es Grund zur Hoffnung und zum Lob Gottes, allen Befürchtungen zum Trotz. Wie Micha in einer dunklen Zeit mögen auch wir in Gott nicht die Ursache sondern die Lösung unserer Notlage sehen. Gott steht auf der Seite des Lebens. Nicht dem Sünder sondern der Sünde gilt sein Zorn. Wenn wir von seinem Himmelreich träumen, dann sehen wir Menschen um uns herum, viele Menschen. Mir fällt dazu ein Wort von Karl Barth ein. Gefragt, ob wir denn im Himmel unsere Liebsten wiedersehen würden, antwortete er: Ja, aber die anderen auch. Und in einer Predigt sagte Barth: „Wenn wir die Menschheit ansehen könnten mit den Augen Gottes, dann würden wir sehen, wie die als die Großen, als die Helden dastehen: die einsamen Ausgelachten, Angefochtenen, Zurückgewiesenen,

die stillen Beter, Kämpfer, Liebhaber, Hoffer, da ein paar, dort ein paar zerstreut über die weite Erde, übersehen von den Gelehrten und Fürsten und Diplomaten und Feldherren, die scheinbar Geschichte machen, übertönt vom Knittern der Banknoten und vom Donnern der Kanonen, auf die scheinbar alles ankommt - sie sind's, die in Wirklichkeit der Weltgeschichte den Sinn und die Richtung geben."

Über den Menschen kann Barth sagen: „Er steht ganz anderswo als da, wo er nach dem, was Gott ihm zugedacht hat, stehen müsste. Er verhält sich nicht als der Partner, den Gott sich als Empfänger seiner Heilsgnade gegeben hat. Er hat dem ihm tatsächlich zukommenden Heil den Rücken zugekehrt.“ Doch gerade diesem Menschen gilt Gottes Liebe und Barmherzigkeit. „Denn auch dann, wenn der Mensch sein Leben verhunzt oder von der rätselhaften Gewalt des Böartigen um dieses Leben gebracht wird, kann er nicht tiefer fallen als in Gottes Hand. Was auch immer er mit sich anstellt und in welches Elend er auch gerät: Der Mensch ist, was er ist, nämlich Mensch Gottes. ... Weil der Mensch trotz seiner Sünde und trotz der Macht des Bösen von Gott geliebt ist, kann er also nach Barth getrost sein, was er ist“, schreibt Ralf Frisch.

Das soll uns nicht davon abhalten, auf Gottes Liebe mit dem Tun des Guten zu antworten. Denn, auch das schreibt Micha: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Aber wenn wir dabei scheitern, lässt Gott und dennoch nicht los. Denn so ist er, unser Gott.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Musik

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des

allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen

Lied: Eg Nr. 321 (1-3)

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.

2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthron, ihm, dem dreieinigen Gott, wie es im Anfang war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Abkündigungen

Gottesdienst:

Nächsten Sonntag, 05.07.2020, 10:30 Uhr in Olsberg

Kollekten:

Wir danken für die Kollekten.

Fürbitten *die Gemeinde erhebt sich*

Gott, Quelle der Gnade,

deine Güte übersteigt unseren Verstand. Wo unsere Geduld am Ende ist, da machst du einfach weiter, als hätten wir nie deinen Zorn erregt. Du bist für uns da, was immer wir auch tun.

- ✚ Wir bitten für unsere Geschwister, die Unrecht getan und anderen großes Leid zugefügt haben. Gerade die Menschen, die andere vor Gewalt und Unrecht schützen sollen, missbrauchen ihre Macht und werden zu Übeltätern. Sie fühlen sich im Recht und blenden Kritik aus. Vielleicht kannst du ihre Herzen erreichen und zur Umkehr bewegen. Wir bitten: Herr, sei uns treu und erbarme dich!

- ✚ Wir bitten für unsere Freunde und Freundinnen. Ein böses Wort kann viel zerstören. Hilf uns, wenn wir einander verletzt haben, und mache uns bereit, immer wieder neu anzufangen. Wir bitten: Herr, sei uns treu und erbarme dich!
- ✚ Wir bitten für die Welt. Denn es fällt uns Menschen leicht, Grenzen zu ziehen und andere zu verurteilen. Aber dein Weg ist ein anderer. Du stiftest Gemeinschaft auch über Differenzen hinweg. Denn du erkennst selbst im Feind einen Menschen, den es zu lieben und zu bewahren gilt. Wir bitten: Herr, sei uns treu und erbarme dich!
- ✚ Wir bitten für uns, die wir uns eine Kinder nennen. Denn oft hören wir dein Wort, aber verstehen es nicht. Und wir tun, was wir für deinen Willen halten, aber doch nur unserem eigenen Willen entspricht. Lehre uns deine Gerechtigkeit. Und liebe uns, auch wenn wir deinen Weg verlassen. Rette uns, wo wir versagen. Wir bitten: Herr, sei uns treu und erbarme dich!

Amen

Was du unseren Vorfahren zugesagt hast, das erben unsere Enkel. Deshalb beten wir von Generation zu Generation die Worte, die Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
 geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,
 dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute,
 und vergib unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
 Amen

„Gehet hin im Frieden des Herrn“

„Gott sei ewiglich Dank!“

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
 Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen

Amen, Amen, Amen!

Lied: Nr. 364 (1-3+6)

1. Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt, hoch und weit, fest gespannt über unsre Welt. Guter Gott, ich bitte dich schütze und bewahre mich.

Lass mich unter deinem Segen leben und ihn weitergeben. Bleibe bei uns alle Zeit, segne uns, segne uns, denn der Weg ist weit, denn der Weg ist weit.

2. Gott, dein guter Segen ist wie ein helles Licht, leuchtet weit, alle Zeit in der Finsternis. Guter Gott, ich bitte dich leuchte und erhelle mich.

Lass mich unter deinem Segen leben und ihn weitergeben. Bleibe bei uns alle Zeit, segne uns, segne uns, denn der Weg ist weit, denn der Weg ist weit.

3. Gott, dein guter Segen ist wie des Freundes Hand, die mich hält, die mich führt in ein weites Land. Guter Gott, ich bitte dich führe und begleite mich.

Lass mich unter deinem Segen leben und ihn weitergeben. Bleibe bei uns alle Zeit, segne uns, segne uns, denn der Weg ist weit, denn der Weg ist weit.

6. Gott, dein guter Segen ist wie ein weiches Nest. Danke Gott, weil du mich heute leben lässt. Guter Gott, ich danke dir deinen Segen schenkst du mir. Und ich kann in deinem Segen leben und ihn weitergeben. Du bleibst bei uns alle Zeit, segnest uns, segnest uns, denn der Weg ist weit.

Orgelnachspiel

Nach dem Gottesdienst verlassen die Besucherinnen und Besucher in festgelegter Reihenfolge und unter Berücksichtigung des Mindestabstandes die Kirche.

Es beginnt mit der letzten Reihe der Kanzelseite und geht dann weiter mit der letzten Reihe der Taufsteinseite. Dannach immer im Wechsel von hinten nach vorne.